

Apostolischen Majestät seine Demission unterbreitet. Bet- am Majestät geruhen, dieselbe gnädigst anzu- nehmen und Graf Czernin bis zur Ernennung des Nachfolgers mit der Fortführung der Geschäfte zu betrauen.

Die Gründe des Rücktritts.

Trotz der unleugbaren diplomatischen Erfolge, die Graf Czernin, der seit etwa einem Jahre die Stellung eines Ministers des Auswärtigen der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie bekleidete, in den letzten Monaten bei den Friedensschlüssen mit Rußland und Rumänien, bei denen er als der führende Geist galt, errungen hat, war in der letzten Zeit wiederholt die Rede davon, daß seine Stellung erschüttert sei. Die Gründe dafür waren wohl in erster Reihe innerpolitische Natur. Czernin, selbst ein geborener Tscheche und tschechischer Großgrundbesitzer, war den Tschechen in Oesterreich vor allem wegen seines Bestehens am Bündnis mit Deutschland ein Dorn im Auge und schon seit langem hatte die tschechisch-slawische Koalition in Oesterreich die Parole ausgegeben, daß Graf Czernin geopfert werden müsse. Die Wut der Tschechen steigerte sich aber ins Maßlose, als Graf Czernin vor acht Tagen nach seiner Rückkehr aus Bukarest in der Rede, die er beim Empfang des Wiener Gemeinderates über die politische Lage hielt, in bestiger Weise gewisse tschechische Führer als Vaterlandsverräter und Kriegsverlängerer brandmarkte. Damit hatte Graf Czernin die Tschechen ins Herz getroffen und sie verschworen sich, mit ihm, sei es in den Delegationen, sei es im Parlament, abzurechnen. Freilich erklärte ihnen Graf Czernin in jener Rede, daß er jeden Hieb erwidern werde, der sich ihm bei seinen Bemühungen um Wiederherstellung des Weltfriedens entgegenstellen werde. Graf Czernin war offenbar seiner Position sicher und wirklich wurde bald nach dieser Rede gemeldet, daß Kaiser Karl den Grafen Czernin empfangen und ihn seines unbedingten Vertrauens versichert habe.

Da kam die Auseinandersetzung Czernins mit dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau. Czernin hatte in der oben erwähnten Rede vor dem Wiener Gemeinderat u. a. bekanntlich mitgeteilt, daß Clemenceau an ihn mit einer Anfrage über Friedensverhandlungen herangetreten sei, daß eine Zusammenkunft beiderseitiger Abgesandter in der Schweiz stattgefunden habe, aber ergebnislos verlaufen sei, da Clemenceau Abgesandter erklärt habe, daß die Rückgabe von Elsaß-Lothringen nach wie vor die Verhandlungsbasis bilden müsse. Als Clemenceau bei dieser Czerninschen Entfaltung erfuhr, stellte er sich kurzerhand als „Czerninsche Pöge“ in Albrecht. Czernin antwortete darauf mit Veröffentlichung aller Einzelheiten der Clemenceauschen Annäherung, worauf Clemenceau mit der Veröffentlichung eines angeblichen Briefes des Kaisers Karl an seinen Schwager Prinz Sigmund von Bourbon antwortete, in welchem der Kaiser erklärt haben soll, daß er seinen ganzen Einfluß für die Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen einsetzen werde. Prompt wurde von Wien aus erwidert, daß dieser Brief des Kaisers verächtlich sei und daß im Gegenteil Kaiser Karl darin gesagt habe, daß er für Frankreichs Ansprüche eintreten würde, wenn diese gerecht wären, aber sie seien es nicht. Kaiser Karl besaß sich auch, dem Kaiser Wilhelm seine Enttäuschung über die Clemenceauschen Behauptungen in einem von uns veröffentlichten Telegramm mitzuteilen, in welchem er gleichzeitig den Kaiser seiner unerschütterlichen Bündnistreue versicherte.

Nun ist Graf Czernin, der während dieser Entfaltungen sich nach Bukarest zum endgültigen Aufschlusse des Friedens mit Rumänien begeben hatte, am Freitag plötzlich nach Wien zurückgekehrt. Offenbar spielt bei dieser Rückkehr die Briefaffäre eine bedeutende Rolle, so daß man annehmen muß, daß sie es ist, über die Graf Czernin schließlich sprachelte. So hat Graf Czernins so erfolgreich und aussichtsreich begonnene diplomatische Tätigkeit wegen einer Episode ihren Abschluß gefunden. Im Interesse Oesterreichs, das an Czernin einen Staatsmann und Diplomaten von Geist, Temperament und Tatkraft besaß, mag man seinen frühzeitigen Sturz bedauern; ob Czernins Rücktritt Veranlassung zu dem gleichen Bedauern auf deutscher Seite bietet, mag für heute dahingestellt bleiben.

Eine abgefragte Reise Kaiser Karls.

Sonnabendabend sollte Kaiser Karl mit dem Grafen Czernin und dem Ministerpräsidenten v. Seidler nach Budapest fahren, wo wichtige Beratungen über die Frage der auswärtigen und inneren Politik angekündigt waren, an denen auch der Chef des Generalstabes, Freiherr v. Arz und der Präsident des Ernährungsamtes, Hofrat Paul, teilnehmen sollten. In später Abendstunde am Sonnabend wurde nun bekannt, daß die Reise des Kaisers unterblieb.

Kaiser Karl und Erzberger.

Gegenüber der in der Abendausgabe der Berliner „Deutschen Tageszeitung“ vom 13. April aufgestellten Behauptung, Graf Czernin hätte dem Abg. Erzberger einen an Kaiser Wilhelm gerichteten Brief eingehändigt, ist die Berliner Oesterreichisch-ungarische Wochenschrift ermächtigt, zu erklären, daß Graf Czernin dem genannten Abgeordneten niemals irgendein Schriftstück übergeben hat.

Es ist geradezu unglaublich, was gewisse Berliner Blätter alles dem Abg. Erzberger an die Nase gestrichelt haben!

Ein neue französische Note.

In Paris wird folgende amtliche Note veröffentlicht: Es gibt Leute, deren Gewissen verdorben ist. Kaiser Karl vertritt in der Unmöglichkeit, ein Mittel zu finden, das Gerechtigkeit zu wahren, und darauf los zu schwören wie ein Perzinniger. (1) Jetzt ist er gekommen, seinen Schwornen Mord zu tun.

indem er eigenhändig einen lägerischen Text konstruiert. Das Originaldokument, dessen Text die französische Regierung veröffentlicht hat, wurde in Gegenwart von Jules Cambon, des Generalsekretärs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, der von dem Minister entandt war, dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, der eine Kopie desselben mit Genehmigung des Prinzen dem Ministerpräsidenten übermittelte hat. Mit Nobot selbst hat sich der Prinz darüber in Ausdrücken unterhalten, die keinen Sinn hätten, wenn der Text nicht der wäre, wie er von der französischen Regierung veröffentlicht worden ist. Ist es nicht ganz klar, daß keine Besprechung hätte beginnen können, und daß der Präsident der Republik dem Prinzen ein zweites Mal gar nicht mehr empfangen hätte, der unsere Rechte bestritt, anstatt sie zu bestätigen? Der Brief Kaiser Karls, wie wir ihn zitieren haben, ist vom Prinzen Sigmund persönlich dem Staatssekretär gezeugt worden. Uebrigens können zwei Freunde des Prinzen die Richtigkeit bestätigen, besonders derjenige, der den Brief vom Prinzen zur Abschrift erhalten hat.

Eine Wiener Erwidrerung.

Aus Wien wird amtlich gemeldet: Die letzten Ausführungen Herrn Clemenceaus ändern nichts an der Wahrheit der bisherigen Erklärungen des R. u. K. Ministeriums des Neuern. Prinz Sigmund von Bourbon, dessen Er. R. u. K. apostolischen Majestät bekannter Charakter eine Fälschung ausschließt, wurde derselben ebensowenig beschuldigt wie irgendeine andere spezielle Persönlichkeit, da vom R. u. K. Ministerium des Neuern nicht festgestellt werden kann, wo die Unterschreibung des falschen Briefes erfolgte. Hiermit wird die Angelegenheit als beendet erklärt.

Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm.

Kaiser Karl hat an den Deutschen Kaiser folgende Depesche abgeandt: Die Anschuldigungen des Herrn Clemenceau gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht gesonnen bin, mit Frankreich über die Sache fernere zu diskutieren. Unsere weitere Antwort sind meine Kanonen im Westen. In treuer Freundschaft Karl.

Der Anschluß Livlands und Estlands an Deutschland.

Beschlüsse des Landesrates.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Vereinigte Landrat von Livland, Estland, Riga und Desel hat im Laufe von Riga unter großer Begeisterung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Der Vereinigte Landesrat von Livland, Estland, Riga und Desel beschließt: 1. den Deutschen Kaiser zu bitten, Livland und Estland dauernd unter militärischem Schutz zu behalten und bei endgültiger Durchführung der Lösung von Rußland wirksam zu unterstützen. 2. den Wunsch auszusprechen, daß aus Estland, Livland, Kurland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener monarchisch konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung gebildet und an das Deutsche Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen angeschlossen werde, und den Deutschen Kaiser zu bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung huldvoll zu genehmigen und dessen Verwirklichung herbeizuführen. 3. den Deutschen Kaiser zu bitten, 1. daß er die Schaffung eigener Landesinstitutionen für Livland und Estland ermöglichte, die bis zum staatlichen Zusammenfalle der baltischen Gebiete die Verwaltung Livlands und Estlands führen sollen, 2. daß zwischen dem Deutschen Reich beziehungsweise dem Königreich Preußen und dem aus den baltischen Gebieten gebildeten Staat die erforderlichen Militär-, Münz-, Verkehrs-, Zoll-, Maß-, Gewicht- und sonstigen Konventionen abgeschlossen werden.“ An den Kaiser wurde folgendes Telegramm gesandt:

Die im gemeinsamen Landesrat vereinigten Vertreter der gesamten Bevölkerung von Livland, Estland, Riga und Desel danken Eurer Majestät aus tiefbewogenem Herzen für die Errettung aus schwerster Bedrängnis. Befreit von Todesnot und Vergewaltigung kann die Bevölkerung jetzt ihre Wünsche für die Zukunft des Landes offen vor aller Welt bekennen und bittet daher einmütig, Eure Majestät wolle die baltischen Lande für alle Zeiten unter dem machtvollen Schutze Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät an das Deutsche Reich in Personalunion mit dem König von Preußen anschließen.“

Ein Luftangriff auf Mittelengland.

Wichtige Industrieklädte erfolgreich angegriffen.

Der Chef des deutschen Admiralstabes meldet: In der Nacht vom 12. auf den 13. April griff Fregattenkapitän Strasser mit einem unserer Luftschiffschwader wichtige Stapel-, Herstellungs- und Verschiffungspunkte der Kriegsindustrie Mittelenglands an. Beworfen wurden Birmingham, Nottingham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich starker artilleristischer Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Erfolg haben besonders Anteil die Luftschiffkommandanten Hauptmann Manger, Kapitänleutnant Ehrlich (Herbert), von Freudenreich und Hlemming, sowie Korvettenkapitän Arnold Schäge mit ihren tapferen Besatzungen.

Die englischen Berichte.

Weiter meldet amtlich aus London vom 13. April folgendes: Feindliche Luftschiffe überflogen am Abend die Ostküste und griffen die baltischen Bezirke Mittel-

das Binnenland ein, und warfen einige Bomben ab. Der Angriff dauert noch an.

In den Luftangriffen der letzten Nacht nahmen vier Luftschiffe teil. Zwei drangen einige Meilen in das innere Fort. Von den anderen beiden erreichte eins die Nordküste, das andere erreichte beinahe die Nordwestküste. Die Angreifenden fuhren in großer Höhe und zeigten keine Neigung, Versuche zu unternehmen, in die verteidigten Gebiete einzudringen. Die meisten Bomben wurden auf offenem Felde abgeworfen. Abgesehen davon, daß in einem Orte 4 Häuser zerstört wurden, ist nach den vorliegenden Berichten der angerichtete Schaden unbedeutend. (?) Es wurden 2 Männer, 2 Frauen und 1 Kind getötet, 8 Männer, 6 Frauen und 1 Kind verwundet.

Deutsche Flieger über Paris.

Ein wirkungsvoller Angriff.

Die Pariser Depeschagentur Agence Havas meldet vom 13. April amtlich: Deutsche Flieger überflogen unsere Linien und richteten sich nach Süden. Nur zwei von ihnen gelang es, die Umgebung von Paris zu überfliegen und einige Bomben abzuwerfen. Der zweite Alarm wurde um 10 Uhr 10 Min. gegeben und hörte um 10 Uhr 40 Min. auf. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, sie wird veröffentlicht werden, sobald Berichte bekannt gegeben sind.

Ein weiteres Telegramm meldet: Die Zahl der Opfer des Luftangriffes der letzten Nacht hat sich auf 26 Tote und 72 Verwundete erhöht.

Kleine politische Meldungen.

Ein deutsche Unterseeboot vor Liberia. Nach einer Mitteilung des Washingtoner Staatsdepartements erfuhr ein deutsches U-Boot vom größten Schiffstyp am 10. d. M. an der Höhe von Monrovia (Liberia, Westafrika) die drahtlose Station und verurteilte außerordentlichen Sachschaden. Dann richtete es das Geschütz auf die Station.

Der Chef des Admiralstabes der Marine meldet: Der Hilfsunternehmung der Arme nach Finnland unterstützende Truppen der Ostsee ist am 12. April nachmittags in den Häfen von Helsinki (Finnland) eingelaufen und vor der Stadt zu Anker gegangen.

Staatssekretär von Röhmann begab sich gestern abend zum Vortrag beim Reichskanzler ins Große Hauptquartier.

Reformen des Auswärtigen Amtes? Von mehr als hundert angehenden Männern aus Handel, Industrie und Schifffahrt ist dem Auswärtigen Amt in Berlin eine Denkschrift überreicht worden, die schnelle Reformen des Auswärtigen Amtes wie der diplomatischen Einrichtungen fordert. In der Denkschrift wird bereits die Richtung angegeben, wie diese Reformen praktisch und nützlich durchzuführen wären. Den Anlaß zu dieser Denkschrift haben die diplomatischen Zwischenfälle, die Deutschland während des Krieges zu verzeichnen hatte, gegeben. Namentlich die Fälle Luxemburg und Bismarck stehen bei den interessierten Großbürgern, die den Verkehr mit dem Auslande zu pflegen haben, die Forderung nach einer Neugestaltung des Auswärtigen Amtes heanzustellen.

Wiederaufrichtung der Internationale? Nach Pariser Meldungen findet in der letzten Aprilwoche eine Delegiertenversammlung der französischen Sozialisten in Paris statt, die beschließen soll, ob die deutschen Sozialdemokraten zu einer allgemeinen Friedenskonferenz der Internationalen Sozialdemokraten in der Pfingstwoche in der Schweiz zugelassen sind.

Spanische Lieferungen an amerikanische Truppen. Aus New York wird gemeldet: Zwischen Spanien und Amerika ist ein Vertrag über spanische Lieferungen an amerikanische Truppen in Frankreich abgeschlossen worden. Das spanische Eisenbahnmateriale wird von Amerika mit Lokomotiven und Güterwagen ergänzt, um den Transport zu erleichtern.

Amerikanisches Geld für Griechenland. Aus Washington wird gemeldet: Eine Veröffentlichung des Finanzministeriums zufolge soll Griechenland eine Anleihe von 44 Millionen Dollars gegeben werden, wenn das griechische Parlament dazu die erforderlichen gesetzlichen Beschlüsse annimmt. Dieser Beschluß wurde noch in der Ministertagung in Paris beschlossen. Es wird nachdrücklich darauf gelegt, daß Griechenland der Bundesgenosse ist, der von den Vereinigten Staaten aberhaupt noch keine Anleihe bekommen hat.

Günstige Wendung für Caillaux? Den neuesten Meldungen aus Paris zufolge besteht der Eindruck, daß sich die Affäre Caillaux mehr und mehr zugunsten des Angeklagten entwickelt. Fast alle Angaben von Caillaux über die italienische Angelegenheit seien bestätigt und die Anklage der französischen Wochenschrift in Rom als haltlos erwiesen worden.

Von Stadt und Land.

Aus, 15. April.

Hammerschläge.

In seinem Trinkspruch zum Geburtstage Badendorfs hat Kaiser Wilhelm davon gesprochen, daß, nachdem der Friede im Osten erreicht, unsere Heerführung im Westen zu einem neuen Hammeranschlag ausgeholt habe. Wie vernichtend der Feind diese Hammerschläge empfindet, das hat die Rede Lloyd Georges klar erkennen lassen. Wir treffen unseren zähesten und erbittertesten Gegner jetzt wirklich selber und an seiner eigenen und besten Kraft, während unsere U-Boote die großen Lebensadern, die das englische Heer mit Nahrung und Munition versorgen, unterbinden und zu zerschneiden drohen. Hammerschläge draußen an der Front, und bei uns daheim! Wer hat nicht schon einmal unweit einer Maschinenwerkstatt oder einer Werkst gestanden, wo jede Minute Tausende von Hammerschlägen dröhnend niederfallen! Je weiter man sich entfernt, um so mehr klingen diese einzelnen Hammerschläge zusammen zu einer riesigen Symphonie der Arbeit, der rastlosen Pflichterfüllung. So mag zu denen draußen an der Front eine solche gewaltige Symphonie rastloser deutscher Pflichterfüllung hinüberklingen und ihnen, die ihr Blut für uns daheim lassen, künden, daß jeder von uns zu seinem Teil an der Arbeit ist, das Werk zu vollenden, das unseren Sieg erst sichern kann. Jede hundert Mark, für die achte Kriegsanleihe gezeichnet, sind einem Nagel vergleichbar, wie sie die zahllosen Ehrenmale der Opferfreudigkeit unseres Volkes in allen deutschen Städten mit einem stillen, wehrhaften Eisenkleid überzogen haben. Hammerschlag auf Hammer Schlag, Nagel um Nagel! Auch unseren Feinden wird solche dröhnende Hammersymphonie genau so schmerzhaft in den